

Kéri

Lieber Genosse Pollak, Ich bewahre Ihren Kunfi-Artikel vom 30
Jänner in meiner Schublade und hab ihn jetzt wieder einmal ~~gesehen~~ gelesen.
Vor Wochen hörte ich auch von einem Ihrer Artikel, ~~XX~~ mit der ung. Partei
polemisierend, in dem Sie Kunfi, Rónai, Fényes und Paul Kéri, Mitarbeiter der
A Z erwähnt haben, als Vertreter des wirklich ~~XX~~ demokratischen Gedankens in
der ung. Arbeiterbewegung. Leider habe ich diesen letzten Artikel nicht le-
sen können; die Subskription für die A Z hier kommt mir viel zu teuer ~~XX~~
und einzelne Nummer sind schwer zu erhalten; österreichische Freunde haben
mir zwar versprochen diesen Artikel zuzuschicken, ich habe ihn aber nicht
erhalten. Ich danke Ihnen nicht, dass Sie diese Aufsätze geschrieben haben
- besonders den über Kunfi - das wäre sicherlich Überhebung, ich danke Ih-
nen, dass Sie und die A Z da sind und einen Sektor des sozialistischen Ge-
wissens vertreten. Ich fürchte, die ungarische sozialdemokratische Partei,
die sozialistische Arbeiterbewegung in Ungarn, haben ausgespielt. Nicht nur,
weil, wie es Mathias Rákosi versichert und wie Szakasits es leugnet /beide
aus Wahlrücksichten/, die "Arbeiterparteien" bald nach der Wahl sich in ei-
ner Partei vereinigen werden. Nein, die Gründe für die Vernichtung der So-
zialdemokratie in Ungarn liegen viel tiefer. Es war eine gründliche Selbst-
vernichtung. Während der Gegenrevolution war die Partei die privilegierte
legale Opposition des Admirals Horthy; dafür muss sie jetzt büssen und
ich habe gar kein Mitleid mit Gen. Peyer, der jetzt, mit einigen alten Ge-



nossen gemeinsam, die Partei, auf Druck der Russen verlassen musste. Wenn der alte Mann schon so sehr von politischen Ambitionen gebissen ist, so hätte er noch beizieten der kommunistischen Partei beitreten müssen; die Russen hätten sicher eine gute Verwendung für ihn, wie für den Theoretiker und Historiker des Horthy-Regimes Prof. Szekfü, den Marxismus-Töter Szt. Georg der Gegenrevolution, der jetzt Gesandte am Hofe Stalins ist und vollberechtigtes Mitglied der kommunistischen Partei. In der heutigen sozialdem. Partei haben nur diejenigen Stimmen, die sich noch beizeiten - angeblich - von den Horthy-Sozialisten losgesagt haben und "eigentlich" die Illegalität der Kommunisten teilten. Als die russische Armee das Land befreite und besetzte, kamen mit ihr Moskauer Emigranten, ausnahmslos russische Staatsbürger, die zum grossen Teil einen Rang in der russischen Armee haben - "Rosetten"-Offiziere, Zivil-Offiziere der bewaffneten Macht der sich an den Grenzen wie ein Ölfleck ausbreitenden russischen Landarmee - und diese aus Moskau zurückkehrenden ung. Emigranten bildeten überall sofort Zellen mit Sozialdemokraten, früheren Horthysten, Vertretern von Bauerninteressen und sogar mit Vertretern der verschiedenen Bekenntnisse. Diese Zellen bildeten die Grundlage des Eine-Partei-Systems, das unter dem Namen "Nationale Front" und "Koalition" das Land nach den Befehlen der Besatzungsarmee administrieren sollte. Und zwar auf der Grundlage des Schwindels, dass Ungarn ein unabhängiges, freies, demokratisches Land ist und von der Besatzungsarmee keine



Erwähnung gemacht werden soll. /Nebenbei, - welcher neuer Triumph der totalitärer Propaganda : die sogenannte "Vrschwörung" war nur möglich, weil die Leute sich halb unbewusst eingeredet haben, dass Ungarn tatsächlich ein unabhängiges Land ist/. Dieses Eine-Partei-System ging fehl, aus welchen Gründen, will ich jetzt nicht ausführen. Die Einzigen, die dieses System durch Dick und Dünn mitmachen, sind die Sozialdemokraten. An allen Kommandostellen, hoch und gering, sitzen Vertrauensleute der Kommunisten, der "Rosetten-Offiziere" der russischen Landarmee. Die Sozialdemokraten lieferten bis jetzt die Massen für die kommunistische Dirigierung des Landes. Manche reifere und ältere Genossen haben Bedenken, deren Gewissen wird aber teils durch Marxistische Phrasen, teils durch Anteil an der "Macht" und hauptsächlich durch Arbeitsplätze, in einem Lande wo halbwegs menschliche Lebensmöglichkeit sichernde Arbeit karg ist, beschwichtigt. Es ist besser, sie fusionieren. Wenigstens wird der Name Sozialdemokratie nicht weiter kompromittiert.

Die nackte Wahrheit ist, dass die ung Sozialdemokratie dieselbe Katastrophale Politik machte, wie unter dem gegenrevolutionären Horthysmus. Unter Horthy war sie die bevorzugte legale Opposition der Gegenrevolution ; heute ist sie der teppichschleppende Dummer-August im kommunistischen politischen Zirkus. Sie fragen was sie hätten denn machen sollen? Unter Horthy : die legale Partei auflösen und unterirdisch gehen. Unter der russischen Be-

setzung : möglichst weiteste Zurückhaltung, keine Teilnahme an der "Macht" hauptsächlich keine Parteigeschäfte - die Parteielengeschäfte sind heute die Grundlagen einer legalen Korruption, die dann die illegale reich aufwuchern lässt - aber aufopfernde technische Mitarbeit an der Aufbau. Unter ~~XXXXXXXXXX~~ Horthy hätte man die ~~Organisation~~ Verteidigung ihrer Interessen den Arbeitern selbst überlassen sollen, die unter irgendwelcher horthystischer Organisation geschehen wäre, zweifellos unter grösseren/materiellen Opfern der Arbeiter, aber dafür unter dem Einfluss der unterirdischen revolutionären Partei. Da ~~XXXXX~~ wäre es nicht geschehen, dass Gen. Peyer in einer "patriotischen" Rede im Parlament die amerikanischen Bomber brandmarkt und erklärt, die ung. Arbeiter "verteidigen ihre Arbeitsplätze". - Unter der russ. Besetzung, hätte eine puritanische Haltung der Partei zur Folge, dass wahrscheinlich die Mehrheit der Arbeiterfunktionäre zu den Kommunisten übergegangen wären. Sie sollen gehn. Und heute noch, da die ganze Partei, in ihrer Führung und ideologische Einstellung stalinistisch ist, halte ich für möglich und notwendig, dass innerhalb der Partei eine stille aber beseelte Arbeit beginnt in diesem oben angedeuteten Sinne, durch Belehrung von Mund zu Mund und durch Beispiel, ungefähr nach dem Beispiel des Gen. Stromfeld, als er aus dem Kerker herauskam und seine stille Arbeit unter der Jugend begann. Wenn ich nicht so lächerlich alt und gebrochen wäre, würde ich es unternehmen. Eine offene Opposition oder gar Sabotage wäre ein strafwürdiger Wahnsinn. Die russ-



ische Besetzung ist eine Tatsache, mit der man für absehbare Zeit rechnen muss, - und man soll damit sogar viel mehr rechnen, ~~und~~ sie mehr bewusst in Rechenschaft nehmen, als es allgemein - phrasenmässig - geschieht. Gegen die russische Besetzung kann man nicht pischen, man muss sich unterwerfen, im Kleinen helfen, wo es möglich ist. Auch müsste diese stille, aufopfernde Bewegung innerhalb der Partei, sich von den Amerikanern und Engländern absolut absperren. Nicht aus prinzipiellen Gründen. Sie haben aber in Budapest so viel Einfluss und Macht, wie eine Katze. Und Kommunisten und Russen sind in dieser Frage am kitzlichsten, wozu ~~XX~~ sie ohne Vorteil und Grund misstrauisch machen.

Die A Z zitiert mir Viktor Adlers Ausspruch : Lieber mit den Massen irren, als gegen sie recht zu behalten, viel zu oft. Das stimmt vielleicht für Durchschnittszeiten, - wie eigentlich auch das "mindere Übel" kein so grosses Übel ist, sondern die Grundlage jeder Politik, nämlich in halbwegs normalen Zeiten. Es gibt aber Zeiten, Wendungen, wo die Überzeugung, die politische Einsicht gebietet, dass man sich gegen den momentanen Wunsch der Arbeitermassen wendet. Das ist die Aufgabe der Intellektuellen in der Partei. Oder hätten Sie es gutgeheissen, dass man mitmacht, als - sahn ma ehrlich - grosse Massen der Arbeiterschaft biedere Nazis waren? Die Arbeiter-
 masse ist unsterblich ; man arbeitet nicht ^{nur} für das Heute. Es waren Zeiten, als "Népszava" zweimal wöchentlich erschien, ja sogar nur einmal, als "Volks-



stimme", "schwäbisch". Wir werden wieder einmal dort anfangen müssen. Wann? "Wenn die Töne der lustigen Jagdhörner wieder auftauen", - das hat ein uralter italienischer Dichter so schön gesagt. Und ich glaube, diese meine Auffassung ist kein Sektarianismus; der Gegensatz ist: Einheitspartei. Die Sozialdemokratie ist nämlich keine Klassenpartei, im kleinlichen Sinne wie die Kommunisten es vorgeben zu sein, obwohl sie mit der Tatsache des Klassenkampfes voll rechnet. Und heutzutage gibt es in Osteuropa eigentlich keine Klassen im ökonomischen Sinne, deren Ausdruck die Parteien sein könnten. Nur von der Ideologie dieser Klassen ist manches - nicht alles - übriggeblieben. Die ideologische Einstellung einer Partei ist heute das Ausschlaggebende. Wenn wir also die Freiheit - deren Frische-Luft-Bedeutung jeder denkende, empfindende Mensch nach der Nacht des Nazismus neu entdecken musste - und den Humanitarismus aufgeben, so können wir schon fusionieren. Diese kleinliche Einstellung der Sozialdemokratie mit der einseitigen Klassen-Phrase hat sich an dem Lande schon gerächt. ^{Für} Die Bauern, die ihre politische Geltung im neuen Regime nicht fanden - die gebührende politische Rolle für eine freie, kleine Bauernschaft zu erreichen ist in jedem System äusserst schwer und die ~~eine~~ panische Furcht vor den Kolchosen haben, für diese neue freien Bauern wären die Sozialdemokraten die natürlichen Berater und Führer gewesen. Sie fanden aber die Sozialdemokraten fest geeint mit ihren gefürch-



teten Gegnern, den Kommunisten. So wandten sie sich zu den Resten des bürgerlichen Konservatismus, - dessen grösste Sünde ihr~~X~~ abenteuernder politischer Blödsinn war.

Dabei ist die Aufbauarbeit bewundernswert, - obzwar ~~IX~~ ihre Intensität in letzter Zeit nachgegeben hat. Es ist schon so : der Arbeiter wünscht ~~nicht~~ nichts als essen, um arbeiten zu können. Auch der Bauer arbeitet emsig. Sie arbeiten, wie die Bienen. Überall, wo Lebensmittel da sind und wo die administrative Einheit gewahrt ist, wie in Polen, Ungarn, Jugoslawien, geht der Aufbau, trotz bürgerkrieg-ähnlicher politischer Zustände, tüchtig vor sich. Ich lese übrigens in amer. Zeitungen, wie sie voll Bewunderung über die Leistung österreich. Arbeiter in Manchen Fabriken schreiben.

Genug aber von diesem einseitigen Plausch mit Ihnen, lieber Gen. Pollak. Ich habe ein Ansuchen an Sie. Oscar Jászi wird bald nach Wien kommen. Momentan ist er in London, von dort fliegt er nach Prag und von dort zu Ihnen. Er hat sich von verschiedenen wissenschaftlichen Organisationen, will er Tatsachen sammeln für ein Werk über die jetzige Lage Osteuropas und Danubiens. Das hält er für die letzte grössere Arbeit seines Lebens ; auch er ist sehr gebrochen, es ist eine Frage, wie er diese Reise verträgt. Nach Un-

 haben ihm die Russen die Einreise bis jetzt verweigert. Er kennt Sie, Gen. Pollak persönlich nicht und er ist ein^e sehr zurückhaltende Natur. Wenn Sie von ihm hören, dass er angekommen ist, bitte, suchen Sie ihn auf. Ich habe

~~Von~~ ihm von Ihnen gesprochen, er wird sich sehr freuen und ihre Aufklärungen werden ihm sehr von Nutzen sein. Er ist heute fast mein einziger politischer Freund. Er ist ein Sozialist, aber ein aggressiver Antimarxist; ich bin ein eingefleischter Marxist, und trotzdem verstehen wir uns sehr gut. Das sind Zeiten, was?

Ich würde Ihnen mit Wonne arbeiten, ich habe aber keine Ahnung, wie und was; in dem kargen Raume der A Z traue ich mich nicht hineinzupfuschen. Ich und meine Frau leben hier ärmlich, aber einstweilen ruhig. Wir grüssen mit der alten Herzlichkeit Ihre Frau^X und alle die Freunde.

Ich denke mit Herzweh an die Zeiten, als Sie mein Chef waren,

ihr Paul Kéri

235 West 75 street, N Y C, NY, USA

28 August

